

[« zurück](#)

12.09.2007

Sonnleitner: Deutsche Nahrungsmittel sind nach wie vor preiswert



DBV-Präsident erläutert Situation auf den Agrarmärkten

„Der europäische Vergleich bestätigt: In Deutschland sind die Nahrungsmittel am preiswertesten! Deshalb muss die derzeitige öffentliche Debatte wieder versachlicht werden“. Dies stellte der Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Gerd Sonnleitner, vor Journalisten in Berlin fest. Lebensmittel seien auch heute noch günstig zu haben und kein Inflationstreiber. So habe das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung berechnet, dass steigende Preise für Milchprodukte sowie Brot und Backwaren die Lebenshaltung der Bundesbürger kaum verteuern werden. Der Anteil von Molkereiprodukten an den Verbraucherausgaben liegt

derzeit bei 1,4 Prozent, bei den Broterzeugnissen sind es 1,7 Prozent. Würde sich der Preis dieser Produkte durchgängig um 10 Prozent erhöhen, hätte dies für die Lebenshaltungskosten ein Plus von 0,4 Prozent zur Folge, stellte Sonnleitner richtig.

Mit der weltweit gestiegenen Nachfrage nach Lebensmitteln und der Trendwende von einem Käufer- zu einem Verkäufermarkt hätten die Ackerbauern eine bessere Marktstellung gewonnen. „Jetzt bestimmen allein Angebot und Nachfrage den Getreidemarkt“, erklärte Sonnleitner. Diese Marktkonstellation sei die treibende Kraft für die derzeit neu zu beobachtenden dynamischen Bewegungen und gebe den Ackerbauern nun endlich wieder eine Perspektive am Agrarstandort Deutschland. „Die deutsche Landwirtschaft hat dadurch an Selbstbewusstsein und Marktmacht gewonnen“, stellte Sonnleitner fest. Auch für die Milcherzeuger gebe es nach einem lang anhaltenden Rückgang der Erzeugerpreise dringend notwendige Preisverbesserungen. Die Impulse für diese positive Entwicklung gehen nach Aussage Sonnleitners eindeutig vom Weltmarkt aus. „Trotz dieses starken Anstiegs liegen wir aber immer noch unter dem Preisniveau der achtziger Jahre“, erklärte Sonnleitner.

Leider sei man von einer Aufbruchstimmung am Schweinemarkt noch weit entfernt. Die Schlachtschweinebetriebe und besonders die Ferkelerzeuger bekämen derzeit mit voller Wucht die andere Seite des Marktes zu spüren. „Es gibt eben nicht nur Preissteigerungen bei landwirtschaftlichen Produkten zu vermelden, sondern auch das genaue Gegenteil“, sagte Sonnleitner. In Folge der steigenden Getreidepreise würden für den tierhaltenden Landwirt gegenwärtig die Futterkosten steigen. Von August 2006 bis Januar 2007 seien die Preise um fast ein Drittel (etwa 50 Cent je Kilogramm Schlachtgewicht) gefallen. Die Ferkelerzeuger bekämen dieses Problem besonders stark zu spüren. „Verluste von derzeit 20 Euro je Ferkel können unsere Ferkelerzeuger nicht länger durchhalten“, so Sonnleitner. Es drohe eine heftige Überreaktion, wertvolle Zuchtbestände drohen aufgegeben zu werden. Um den Bruch in der Wertschöpfungskette zu vermeiden, müssten die Erzeugerpreise im Gleichklang mit den gestiegenen Futterkosten schnellstmöglich steigen, forderte der DBV-Präsident.